

Foto von Uli in Berlin mit Gina e Giusy Mazzillo und auf dem anderen mit Evert Sanders (29 Januar 2013)



Auf dem Wege nach ROM, um dann nach Deutschland zu fliegen

Bei einer Zugreise hat man alle Zeit, um nachzudenken, zu erinnern und die Lebensabschnitte zu verbinden, die derart niemals sind, auch wenn sie uns so erscheinen. Liebe Orsomarser, liebe Freunde Ulis (der in Wahrheit Ulrich Neuwöhner hieß, buchstäblich übersetzt: Ulrico "Nuovo-Abitante"), Uli ist immer Osomaso verbunden geblieben, und das letzte Mal, dass ich ihn dorthin mitnahm, vor einigen Jahren, war er überrascht und erfreut über die Freundschaft, die viele ihm zeigten. Doch er hatte in jenen Monaten, die er bei uns wohnte, nicht viel gesprochen. Er hatte so viel gearbeitet und noch mehr gelacht. Er lachte noch in Berlin,

vor knapp zwei Jahren, als er sich großzügig erboten hatte, mich zu begleiten zur öffentlichen Lesung der "Sonntagsgebete im Jahreskreis C", welche italienisch/deutsch erschienen waren dank der neuen Übersetzung und Finanzierung seitens Evert Sanders, der von Hamburg zur Vorstellung des Buches im Literaturhaus gekommen war. Von allen Büchern, welche in diesem Jahr vom Frieling-Verlag herausgegeben wurden, hatte dieses Buch neben zwei anderen die Ehre, ausgewählt worden zu sein. Er begleitete uns und sprach nach seiner Gewohnheit leise, aber stets mit geistreichem und unterhaltsamem Humor. Aber er hinkte, und weder er noch wir kannten den Grund. Bei uns waren auch meine beiden Nichten Giusy e Biagina und wir spazierten glücklich durch Berlin, in Unkenntnis eines Faktums. Ein beginnender Tumor hatte auf den Nerv eines von Ulis Beinen gedrückt und deshalb hinkte er, noch nicht stark. Mir, der ich ihm eindringlich sagte, dass er es umgehend untersuchen lassen müsse, antwortete er in seinem typisch scherzhaften Ton auf deutsch, dass die anderen nicht verstanden: «Rede nicht wie meine Frau, die mir stets genau dasselbe sagt. Es ist nichts, wird ein rheumatischer Schmerz sein». Fakt ist, dass nach wenigen Tagen das Gehen viel gefährlicher wurde, bis sich einige Tage nach unserer Rückkehr von Berlin alle Freude des Ereignisses in Angst um Ulis Gesundheit wandelte. Auch mein Lächeln war in jenen Tagen erloschen, als er in einer SMS bat, intensiv für ihn zu beten, weil man ihn am Kopf operieren werde. Die Operation verlief gut, aber das Übel war eines der schlimmsten. Es bildete sich neu und hat ihn peu à peu gelähmt und seinen Körper ergriffen, aber sicher nicht seine Güte, seine Geduld und seinen restlichen Humor. Nur hat er sich immer mehr zurückgezogen, wollte nicht in seinem Leiden erscheinen, nicht um es zu verbergen, glaube ich, sondern um es nicht zur Schau zu stellen und Beklemmung und Leid bei jenem zu erwecken, der ihm wohl gesonnen. Und nun das Nachwort. Für uns unvorhergesehen und unerwartet. Alles hat sich Ende April vollendet. Es bleibt der Ritus, der am Samstag morgen gehalten wird in seinem Geburtsort Rüthen/Westfalen, wo ich vor 35 Jahren mit ihm gewesen bin. Dort wird sicher die Messe stattfinden und, denke ich, ein Urnenbegräbnis, aber mehr werde ich Euch später sagen können, weil die aus dritter Hand erhaltenen Nachrichten so dürftig und diskret gewesen, dass nicht einmal wir um mehr zu bitten gewagt. Was soll ich Euch sagen? Ich möchte lediglich sagen, dass Menschen wie Uli sich, mehr als andere, zeigen wie sich schon gezeichnet zeigen von einer Einzigartigkeit, die sie mehr als Bürger einer anderen als dieser Welt erscheinen lässt. Bewohner dieser Erde, aber mit einem großen Stück Seele, das schon im Himmel weilt. Ich stelle mir vor, dass diese andere Welt fast ungeduldig ist, diese vor den Anderen zu sich zu nehmen. Sie hat Ulrich mit 55 Jahren geholt. In genau diesen Tagen ist die Inschrift erneuert worden, welche den Spielplatz nahe unseres Elternhauses in Tortora meiner Schwester Amelia weihte, die diese Welt noch viel jünger, im Alter von 20 Jahren verlassen hat, auch sie wie mitgerissen aufgrund der sie auszeichnenden Güte und Einzigartigkeit. Ich bin gefragt worden, ob wir der Inschrift einen Satz zufügen wollten und mir ist jener in den Sinn gekommen, mit dem wir uns gemeinsam, vor allem sie und ich, mit Traurigkeit und Entschlossenheit, mit „Widerstand und Ergebung“ auf die große letzte Reise vorbereitet: **«Es ist nicht wichtig, lange zu leben, es genügt, mit Intensität und mit Liebe zu leben»**. Das ist ein kleiner Satz, aber seine Bedeutung ist groß. Er beinhaltet alles, was uns zu glauben und vor allem zu leben bleibt. Danke Uli, und danke Amelia und euch allen, denen der Zeitenlauf die Jugendlichkeit nicht hat rauben können.

